Die wirtschaftliche Herausforderung

Autor(en): **Hornung, René**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **6 (1999)**

Heft 67

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885616

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

12.04 Uhr, Raiffeisen-Zentrum

St.Gallen blufft

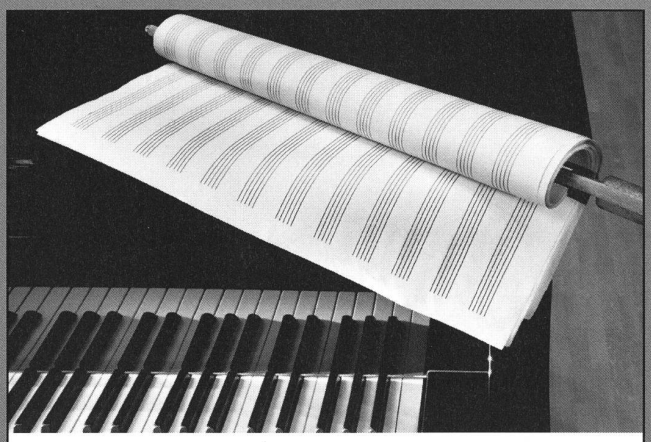
Die wirtschaftliche Herausforderung

Stiftung **Suchthilfe**

Sucht hat viele Gesichter:

www.stiftung-suchthilfe.ch

E-Mail: info@stiftung-suchthilfe.ch



UBS-Arenakonzerte. Der Klang unseres Jahrhunderts.

Glass, Gruntz und ein Walzerspass
oder
Wie klang die Welt vor 10 Jahren?

Sibylle, Mirjam und Isabel Tschopp,
George-Gruntz-Trio, Andreas Cincera,
Liliana Heimberg

Chronist: Erich Gysling
Künstlerische Leitung: Armin Brunner

Dienstag, 2. November 1999, 20.00 Uhr
Tonhalle St. Gallen

Eine Melodie ist eine Melodie ist
eine Melodie...
Preziosen eines Jahrhunderts

Daniel-Schnyder-Trio, Quartetto Raffaele
d'Alessandro, George Gruntz,
Roland van Straaten, Daniel Schneider

Sprecherin: Liliana Heimberg
Sprecher: Hans-Christian Schmidt-Banse
Künstlerische Leitung: Armin Brunner

Dienstag, 16. November 1999, 20.00 Uhr
Tonhalle St. Gallen

In Zusammenarbeit mit dem Konzertverein St. Gallen. Jeder Arenaplatz kostet 20 Franken (zuzüglich Vorverkaufsgebühr). Vorverkauf: Bei TicketCorner via Telefon 0848 800 800, übers Internet: www.ticketcorner.ch oder bei allen UBS-Geschäftsstellen mit TicketCorner. Konzertkasse: 19.00 Uhr.

UBS

von René Hornung

12.04 Uhr. Unter den Arkaden des Raiffeisen-Neubaus wuselts. Eines der grossen Dienstleistungszentren in der Stadt, die Raiffeisen Zentralverwaltung, schickt 400 MitarbeiterInnen für eine kurze Mittagspause in die umliegenden Lokale. Da wird augenfällig: Die Stadt ist ein Dienstleistungszentrum geworden. Im Bleicheli spiegeln sich wirtschaftliche Veränderungen an beispielhaftem Ort. Der Raiffeisen-Neubau steht dort, wo einst die Leinwandindustrie ihre Tücher auslegte. Nur Wasser und Sonnenlicht – keine chemischen Zusätze – waren zum Bleichen in St.Gallen erlaubt. Und weil Petrus nicht immer genug mithalf, dienten die Weiher als Reservoir. Später begannen Gewerbe und Stadt das Gebiet zu nutzen. Daneben entstanden bescheidene, vorstädtische Wohnbauten. Das Fachwerkgebäude des Werkhofs Schochengasse und die Schlatter'sche Schreinerei aus der Pionierzeit des Spannbetons sind dem Raiffeisen-Neubau gewichen. Statt ein paar Dutzend Leute arbeiten hier jetzt 400. Die Wohnhäuserzeile wird bald im Schatten der nächsten Bank-Etappe mit weiteren 350 Arbeitsplätzen stehen. Wie lang hier noch billig gewohnt werden kann? Wo Banken Büros bauen, klettern die Bodenpreise – und mit ihnen die Mieten.

DIENSTLEISTUNGSSTADT

Wie in allen Städten, drückt auch in St.Gallen der «dritte Wirtschaftssektor» ins Zentrum: Büroarbeitsplätze sind für die Nachbarn angenehm, verursachen kaum Immissionen, allenfalls Suchverkehr und Staus. Gewerbe und Industrie wandern dieweil in die Agglomeration ab. Wer erinnert sich noch ans Gebrüll der Rinder und Schweine im alten Schlachthof, wo jetzt die Olma-Halle 1 klotzt? Die Lebensmittelindustrie hat sich an einem neuen Standort konzentriert: Schlachthof, neben Coop neben Migros, neben CC zwischen Winkeln und Gossau. Andere produzierende Betriebe haben abgebaut oder sind ganz verschwunden: Die «Ostschweiz»-Angestellten haben ihre Arbeitsplätze verloren, die einstige Pharma-Firma Hausmann, anfangs 90er in die deutsche B. Braun Medical integriert, gab diesen Frühling die Schliessung in St.Gallen bekannt: 165 Arbeitsplätze weg. Die Maschinenfabrik Spühl – ein St.Galler Traditionsunternehmen – hat sich 1996 nach Wittenbach zurückgezogen und dabei über 50 Stellen abgebaut. Schon früher stellte die Färberei Sittertal ihre Produktion ein und gilt seither als Industriebrache.

Andere aber sind geblieben und gewachsen: Filtrox etwa oder die Maschinenfabrik Gallus schaffen immer wieder industrielle Arbeitsplätze. Baulich sind solche Wandlungen oft nur langsam erkennbar. Häufig ändert nur die innere Nutzung der Gebäude. Die Statistik aber zeigt die Entwicklung drastisch. Arbeiteten 1950 in der Stadt noch 15000 Personen in Industrie und Gewerbe, sind es heute noch 11000. Anders im Dienstleistungssektor: Von 16800 kletterte die Zahl auf 28500, womit das Total der Arbeitsplätze in der Stadt – aller Krisen zum Trotz – seit 1950 ein sattes Plus von 7700 ausweist. Bei heute 39500 Beschäftigten entspricht dies einem Wachstum von 20 Prozent.

Und doch erfüllen diese Zahlen die Erwartungen nicht, die das städtische Leitbild Ende der 70er postuliert hat. Damals war die Rede von 50000 Arbeitsplätzen bis ins Jahr 2000. Die Strukturforscher haben diese Hochkonjunkturzahlen zwar längst korrigiert, attestieren St.Gallen und seiner Region aber weiterhin eine «unterdurchschnittliche Dynamik». Eine Bewertung, die nur schwer nachvollziehbar ist, wenn man ans Beispiel Raiffeisen denkt und weiss, dass St.Gallen Sitz so bekannter Unternehmen der Informations-Technologie wie Abraxas, Agi, Abacus, Delta usw. ist. Agi zum Beispiel, die Softwareschmiede der Kantonalbanken, gilt als Nummer 28 der Top 300 der Branche und beschäftigt bald 500 Leute.

Gerade diese Tabelle erklärt allerdings die «unterdurchschnittliche Dynamik». St.Gallen taucht in dieser Liste höchst selten auf. Es ist der Wasserkopf Zürich, der diese Unternehmen anzieht. Wo die ganz Grossen sind, wollen die andern auch hin – das war schon immer so. So verhielten sich bereits die Textilindustriellen des letzten Jahrhunderts. Mit ihrer Konzentration in einer Ecke der Stadt haben sie uns ein städtisches Ambiente hinterlassen: An der unteren Teufener-, der David- und Vadianstrasse sitzen heute in (fast) allen ehemaligen Stickereipalästen Dienstleister oder Verwaltung. Filtex und Union sind die zwei letzten Textiler im Quartier. Die Statistik zeigt ein klares Bild: Noch 1500 Frauen und Männer arbeiten in der Stadt in der Textil- und Bekleidungsindustrie. Da bringt es sogar die Druckerei- und Verlagsbranche auf mehr, die Maschinenindustrie bietet mit 2700 Arbeitsplätzen deutlich mehr Leuten ein Einkommen. Auch die Bauwirtschaft weist deutlich mehr Arbeitsplätze aus: 4400. Banken und Versicherungen 4700, der Detailhandel 5700. Spitzenreiter aber sind «Dienstleistungen für Unternehmen» mit 6000 sowie das Gesundheits- und Sozialwesen (vorallem das Kantonsspital) mit 6600. Noch eine interessante Zahl: In der Betriebszählung 1995 (dort stammen all diese Zahlen her) gab es noch 155 Landwirte auf Stadtgebiet!

Ein Grund für die Stärke der Stadt im Bereich der Unternehmensberatung, der «Dienstleistungen für Unternehmen», ist die Universität. Sie generiert immer wieder neue «Spin-offs»: Absolventen gründen neue Firmen. 85 findet man im Telefonbuch, von der weltweit tätigen Arthur Andersen übers Management Zentrum St.Gallen bis zur «zet.Wirtschaftsberatung».

STADTMARKETING

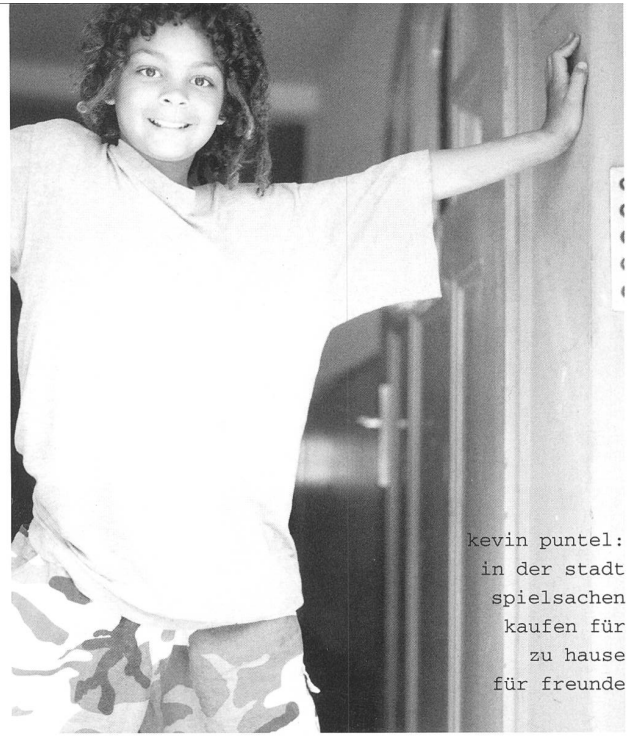
Der stark gewachsene Dienstleistungssektor hat auch den PendlerInnenstrom anschwellen lassen. Insgesamt 21800 Personen fahren täglich in die Stadt zur Arbeit, gut 7500 St.GallerInnen arbeiten auswärts. All diese Zahlen sind den Wirtschaftsförderern nicht gut genug. St.Gallen müsse zusammen mit den Nachbargemeinden die Wirtschaftsförderung verstärken, fordern Baumeister Markus Morant (CVP) und Raumplaner Thomas Eigenmann (FDP) im Stadtparlament. Die beiden Politiker sind vom «Blickpunkt St.Gallen» inspiriert, einer Gruppe, die «Stadtmarketing» betreiben will. Weit sei man noch nicht gekommen, räumt «Blickpunkt»-Sprecher Marco Tamburlini ein. «Als Bindungsorgan wollen wir vor allem Anstösse geben», vernebelt er die Tatsache, dass nach dem Startschuss vor einem Jahr kaum etwas gelaufen ist.

Eines allerdings hat der Blickpunkt doch noch geschafft: Die Olma-Sonderschau «St.Gallen blufft». Ob dies ernsthaftes Stadtmarketing sein kann, wird hier und dort bezweifelt. Mindestens der Titel gehöre eher in die Kategorie «Sauglattismus», meinen Strukturforscher. Investoren werden unter diesem Titel wohl nicht herkommen, in eine Stadt die blufft, die (so der Duden) lügt, betrügt oder leere Versprechen macht.

René Hornung, studierte Nationalökonomie an der Handelshochschule St.Gallen; arbeitet als freischaffender Journalist im Pressebüro St.Gallen

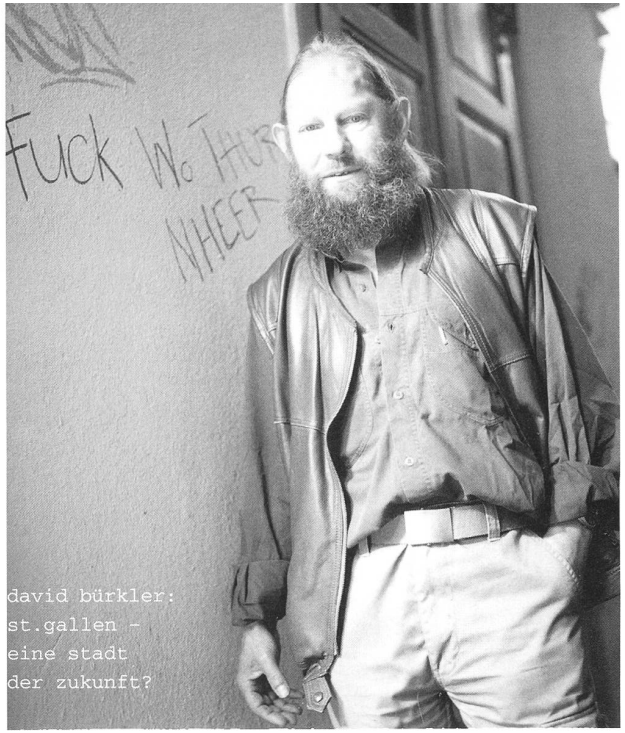
Eine Saite von uns.

NiedermannDruck
Rorschacher Strasse 290 · 9016 St.Gallen
Telefon 071 282 48 80 · Fax 071 282 48 88



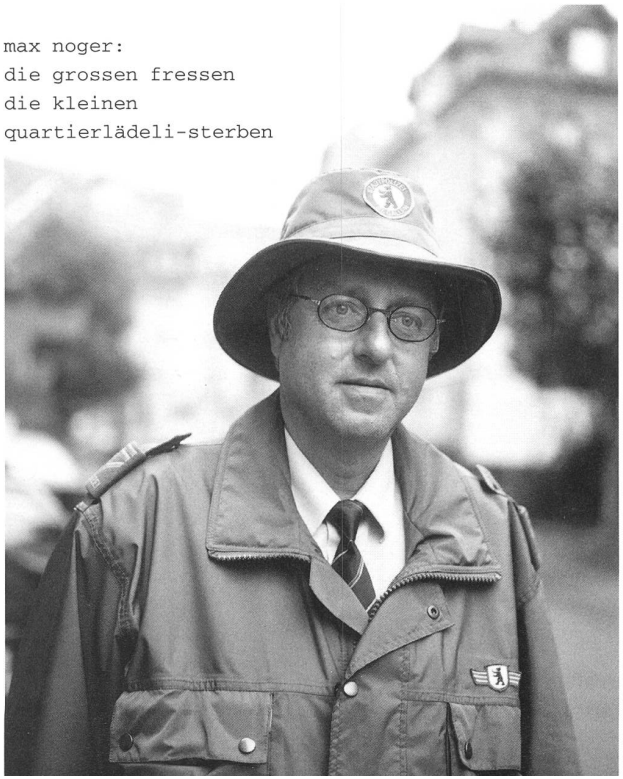
kevin puntel:
in der stadt
spielsachen
kaufen für
zu hause
für freunde

angela mauchle
schöne stadt –
mein arbeitsort

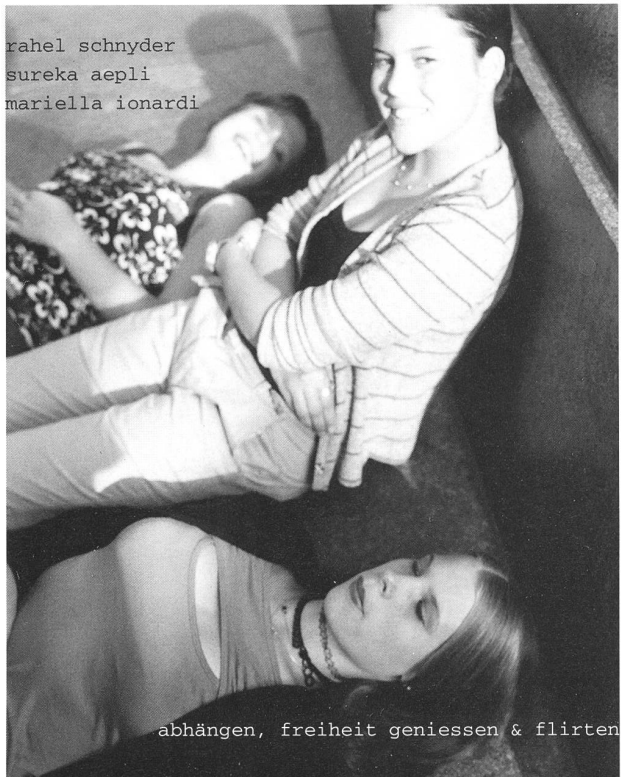


david bürkler:
st.gallen –
eine stadt
der zukunft?

max noger:
die grossen fressen
die kleinen
quartierlädeli-sterben



rahel schnyder
sureka aepli
mariella ionardi



abhängen, freiheit geniessen & flirten

emmi sutter,
100-jährig:
ich war mit
schwester
mann und
bruder
23 jahre
uhler
wirtin